

BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE

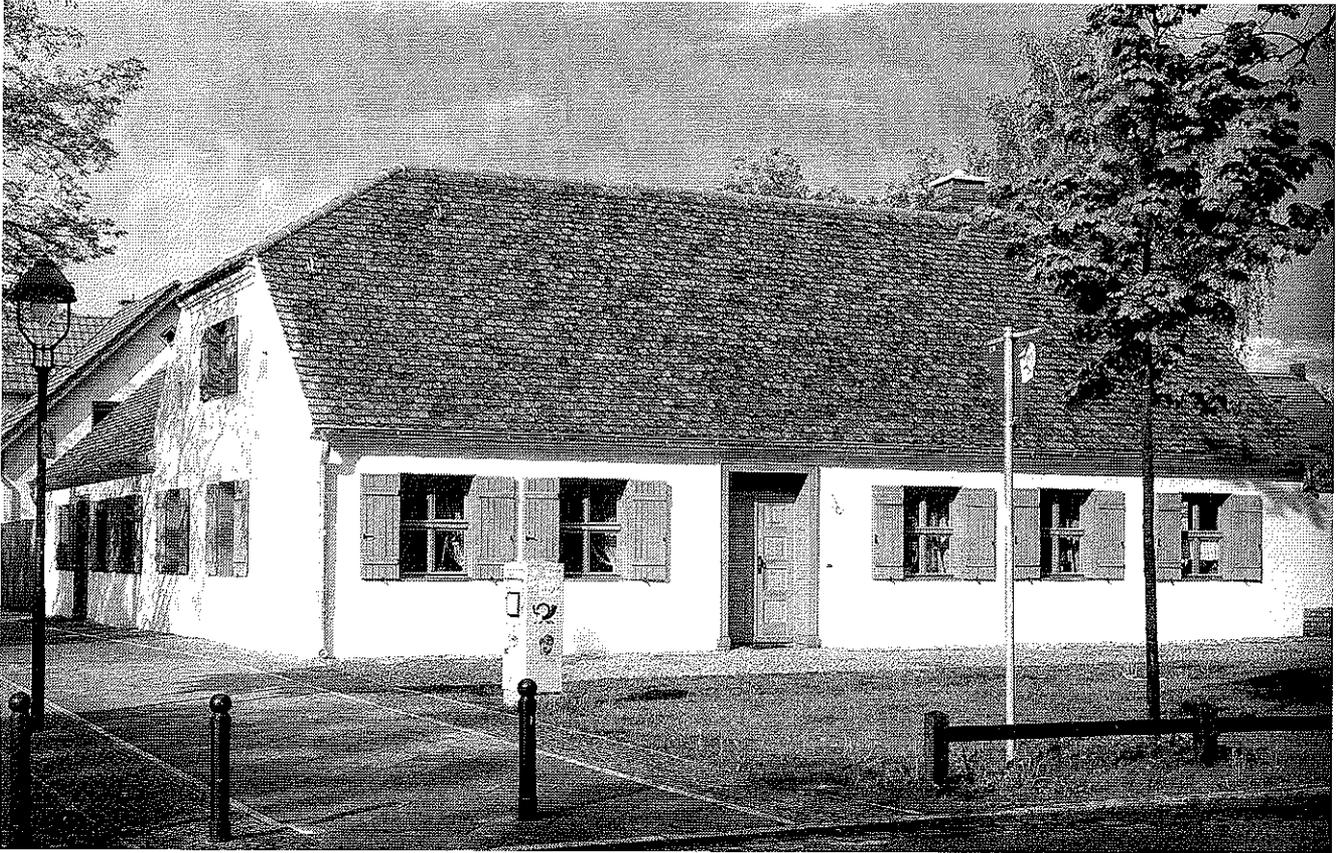
Jahrgang 17 · 2008 · Heft 1

Herausgeber:
Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege
und
Archäologisches Landesmuseum

Verlag Willmuth Arenhövel · Berlin

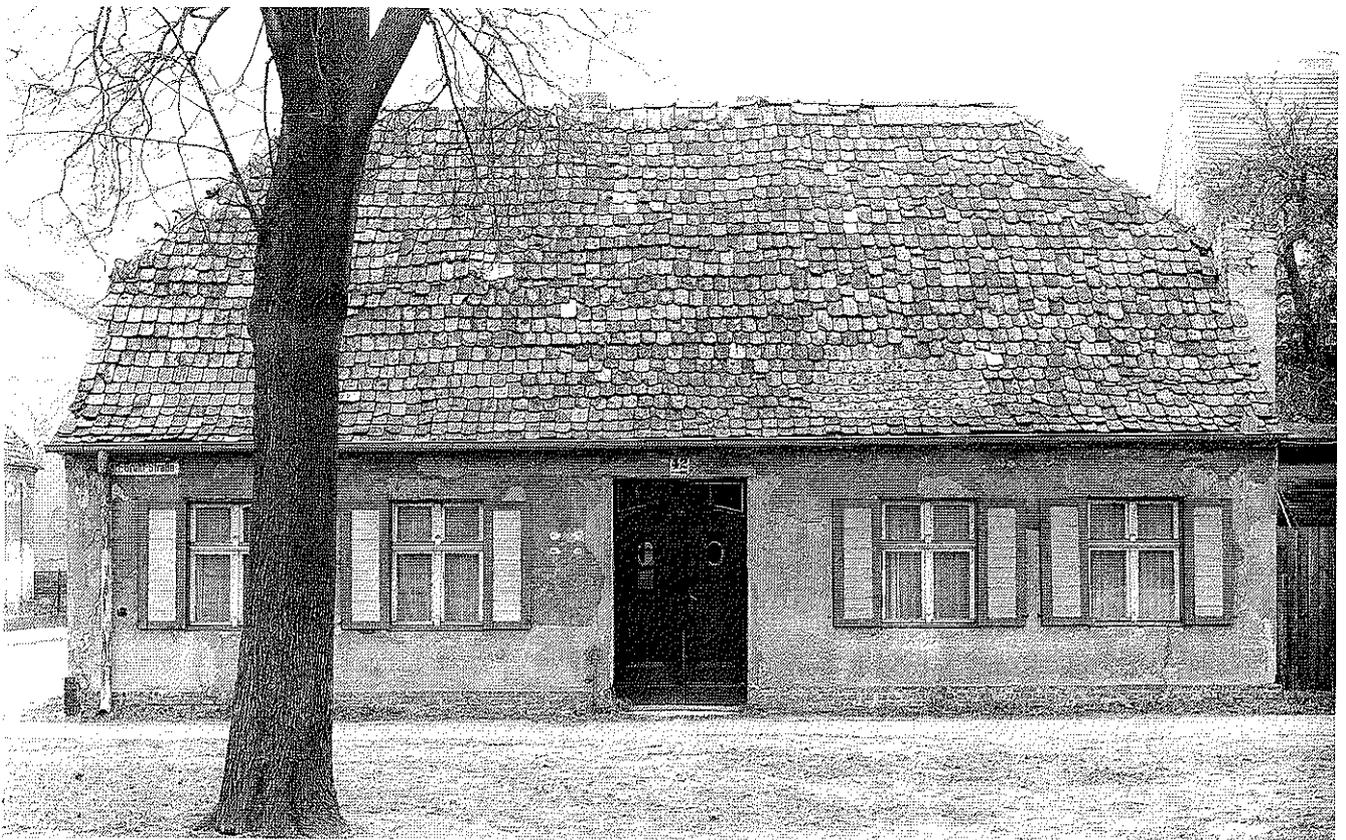
Inhaltsverzeichnis

Detlef Karg	Brandenburg zu Gast im Schloss Bellevue in Berlin Entdeckungen zwischen Oder und Elbe	4
Ilona Rohowski	Bogensee Vom Goebbels-Landsitz zur Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« der FDJ Die bauliche Entwicklung des Ortes 1936-56	6
Ursel Berger	Geltow Die Villa Stern Konfrontation zweier Architekten: Paul Baumgarten und Henry van deVelde	21
Hubert Faensen	Kleinmachnow Die Neue Hakeburg Geschichte, Bauplastik und Ausstattung	33
Ulrike Schwarz	Klosterheide Der Rosenhof Zwei Gesichter eines Landsitzes	47
Martina Hennies	Perleberg Wie Bürger bauten	58
Sabine Ambrosius	Potsdam-Nowawes Hausbau im Weberviertel	65
Thomas Sander	Potsdam Das alte Predigerwitwenhaus	79
Ernst Badstübner	Rezension	95



▲ 85 Potsdam-Nowawes, Karl-Gruhl-Straße 64-65 von Süden, erbaut 1752, erweitert um eine Fensterachse und einen Seitenflügel in der Zeit vor 1862, saniert 2004-05; Aufnahme 2006.

▼ 86 Potsdam-Nowawes, Karl-Gruhl-Straße 42 von Süden, erbaut 1753, abgebrochen 1999; Aufnahme 1980.



Potsdam-Nowawes Hausbau im Weberviertel

Sabine Ambrosius

Wer heute durch die Altstadt Babelsbergs geht, erlebt Straßenzüge mit weitgehend sanierter Bausubstanz. Die historischen Wohnhäuser und ihre Nebengelasse werden überwiegend genutzt, die Fassaden sind repariert und gestrichen und die Dächer instand gesetzt. Die meisten Gebäude präsentieren sich in einem baulichen Zustand, der für die Geschichte der Arbeitersiedlung Nowawes einzigartig ist. Seit Beginn der 1990er Jahre konnte denkmalpflegerische Tätigkeit dazu beitragen, dass die bauliche Entwicklung behutsam und bestandsorientiert voranschritt. Allein einige wenige Häuser sind nach wie vor dem Verfall preisgegeben und stellen sich desolater dar denn je. Es sind zumeist eingeschossige Kolonistenhäuser aus der frühesten Bauphase der friderizianischen Kolonie. In der Tat wurde schon viel über die Entstehungsgeschichte der Weberkolonie geschrieben,¹ zur Konstruktionsweise der Kolonistenhäuser allerdings gibt es bislang keine detaillierte Untersuchung. Erst in Folge der Arbeiten der letzten Jahre, bei der zahlreiche Kolonistenhäuser die lange anstehende Grundsanierung erfuhren, konnten hierzu Erkenntnisse gewonnen werden, die nun das Bild über die Typologie sowie die Konstruktionsmaterialien und -techniken des Potsdamer Weberhauses komplettieren. Da das gewonnene Bild aufgrund der zumeist sehr schlechten vorgefundenen Bausubstanz nach der Sanierung nur mehr anhand der Dokumentationen nachvollziehbar ist, soll hier erstmalig eine Beschreibung vorgenommen werden.

Nowawes, das größte Weber- und Spinnerdorf des 18. Jahrhunderts in Preußen, wurde ab 1751 in einer planmäßigen Anlage entwickelt.² Das Areal gehörte zum königlichen Potsdamer Forstrevier und war eine unfruchtbare Sandscholle, umgeben von der Feldmark des älteren Bauerndorfs Neuen-dorf.³ Die Bauleitung und die Durchführung der Kolonisati-on übernahm der Oberst Wolf Friedrich von Retzow, abgelöst nach seinem Tod 1764 durch den General Heinrich Wilhelm von Anhalt unter der Bauleitung von Heinrich Ludwig Manger. In den ersten vier Jahren wurden 155 Häuser fertig gestellt. Einer Unterbrechung der Bauzeit aufgrund des Sieben-jährigen Kriegs (1756-63) folgte eine zweite Phase der Bautätigkeit von 1764 bis 1767, in der weitere 55 Häuser errichtet wurden.

Jeweils zwei Familien bewohnten ein Haus, wobei ein Kolonist Eigentümer war und ein »Miets-Mann« die zweite Haushälfte mit sechs Jahren Mietfreiheit und Gartennutzung zur Verfügung gestellt bekam. Das Straßenbild des barocken Nowawes war bestimmt durch breite, zum Teil baumbestandene Straßen, an denen sich frei stehende, eingeschossige, traufständige Kolonistenhäuser aufreichten. Zu jedem Haus gehörte ein schmales, lang gestrecktes Grundstück, das zur Selbstversorgung der Kolonisten diente, sowie ein Nebengelass und ein Abort auf dem Hof.

Wegen des großen Umfangs der Bauaufgabe kamen bei der Anlage von Nowawes individuelle Lösungen für die Einzelhäuser nicht in Betracht. Vielmehr musste auf einen Haustyp zurückgegriffen werden, der sich durch äußerste Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit auszuzeichnen hatte. Der Typus, dem jedes einzelne Kolonistenhaus zugrunde liegt, ist der des quer

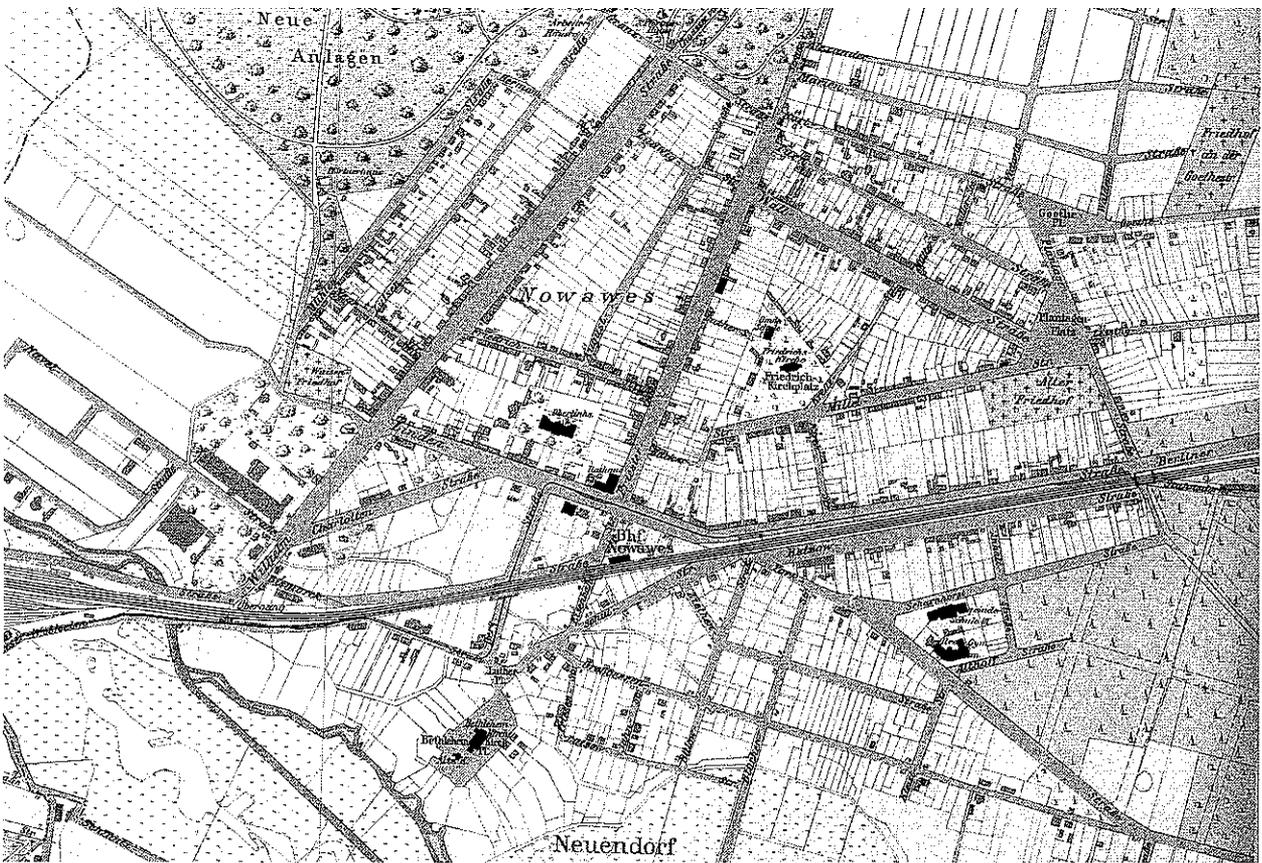
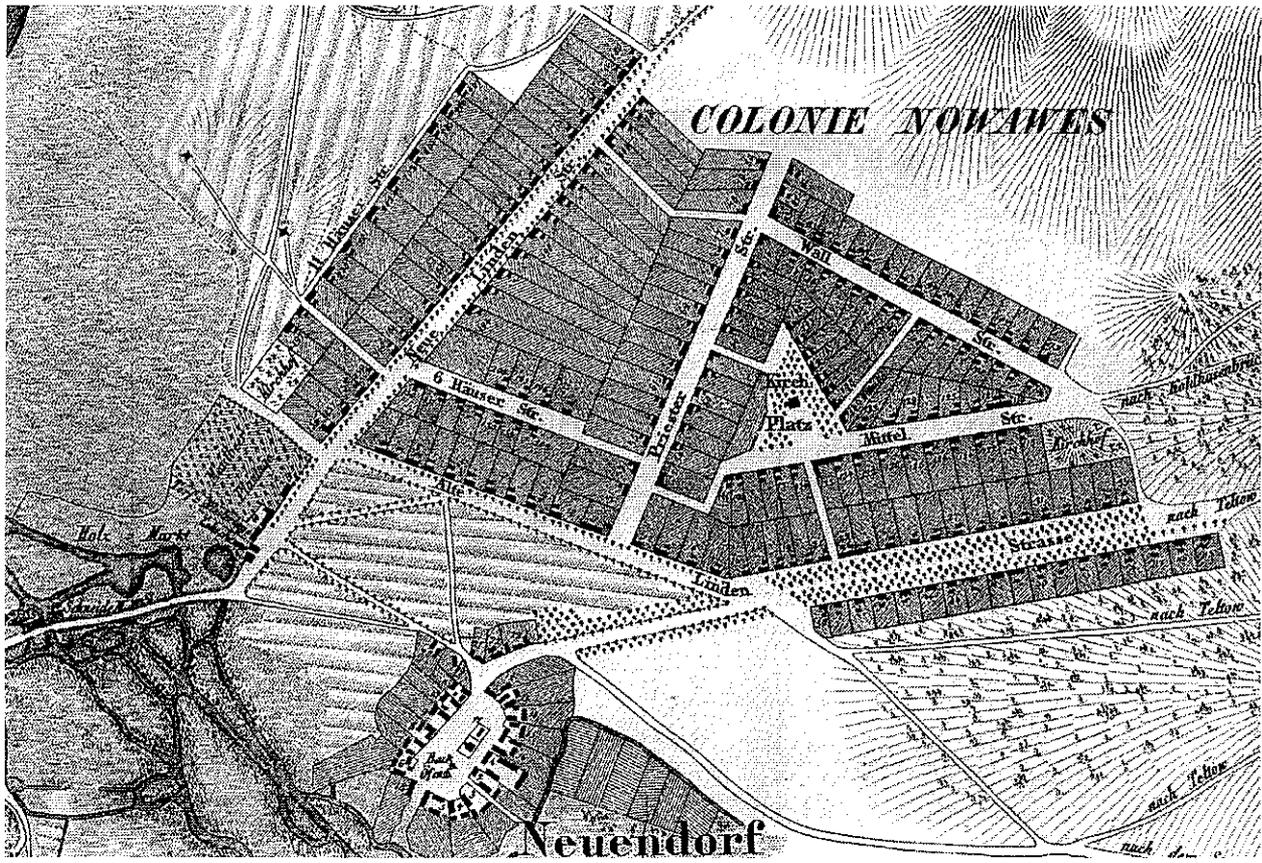
aufgeschlossenen Mitteldeutschen Doppelstubenhauses mit symmetrischem Grundriss. Damit orientierte sich die Bauweise der einzelnen Häuser an der Tradition der preußischen Land- und Bauernhäuser. Denn Nowawes ist nur eine von vielen friderizianischen Siedlungen dieser Zeit.⁴ Die Fragestellung, ob die Gestaltung der Kolonistenhäuser gerade wegen ihrer räumlichen Nähe zur Residenzstadt Potsdam eine außergewöhnliche individuelle Lösung bereithielt, wie etwa im Holländischen Viertel, wo die Giebelausbildung innerhalb eines jeweiligen Blocks eine symmetrische Anordnung erfuhr, muss in Nowawes verneint werden. Alle bei den Sanierungen zutage getretenen Erkenntnisse der Hausforschung deuten unzweifelhaft darauf hin, dass alle Kolonistenhäuser auf denselben Haustyp zurückgehen. Sie unterschieden sich in ihrer Größe nur geringfügig in Abhängigkeit ihres Baujahrs voneinander.⁵ Allerdings wichen Häuser mit anderen Funktionen, wie das Schulhaus und die Pfarrhäuser, geringfügig in den Abmessungen und funktionsbedingt in den Grundrissen vom Schema ab.⁶

Mithin präsentierten sich im ausgehenden 18. Jahrhundert alle 210 Kolonistenhäuser in Nowawes in einheitlichem Erscheinungsbild: Sie wurden geprägt durch fünfachsige Fassaden, zentrale Eingangstür und je zwei Fenster zu beiden Seiten mit über dem eingeschossigen Baukörper aufgehendem Krüppelwalmdach. Die immer gleiche Dachneigung entstand durch eine Sparrenlänge von drei Vierteln der gesamten Haustiefe. Die Errichtung von Krüppelwalmen, auf die Kehlbalkenlage gesetzt und an das letzte Gebinde gelehnt, war in dieser Zeit gebräuchlich. Die Dächer waren mit Biberschwanzziegeln einfach gedeckt; zwischen die Ziegel gelegte Holzspieß dichteten die Dachhaut gegen die Witterung ab.

Anders als bei den meisten friderizianischen Siedlungen ist die Bautätigkeit in Nowawes nur unzureichend dokumentiert. Da die Akten des Obersten von Retzow zur Anlage der Kolonie verloren gingen, sind nur einige Details zur Erbauung der Kolonie Nowawes nach Retzows Tod mit Übergang an die königliche Kriegs- und Domänenkammer 1759 nachweisbar. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv befindet sich die Abschrift einer Materialliste aus dem Jahr 1751⁷, aus der der Bauprozess nachvollziehbar wird: In der Anfangszeit der Gründung wurden demnach große Mengen

87 Potsdam-Nowawes, Karl-Gruhl-Straße 42 (wie Abb. 86), straßenseitiger Traufbalken; Aufnahme 1991.







89 Potsdam-Nowawes, Garnstraße 11, Eingangstür der Zeit zwischen 1862 und 1866; Aufnahme 2006.



90 Potsdam-Nowawes, Benzstraße 22, erbaut 1751, Klappläden; Aufnahme 2005.



91 Potsdam-Nowawes, Benzstraße 22 (wie Abb. 90), Fenster; Aufnahme 2007.

von Rüdersdorfer Kalkstein, Dachsteinen aus Brandenburg und Mauersteinen auf Lastkähnen über die Nuthe sowie Holz aus dem Saarmundischen und Potsdamer Forst herbeigeschafft. Oberhofbaurat Manger selbst, der die Bauleitung nach dem Siebenjährigen Krieg ab 1764 übernommen hatte, schreibt in seiner »Baugeschichte von Potsdam« von 1789, dass die Kolonistenhäuser von Nowawes »massiv oder steinern erbaut« wurden.⁸ Er bezieht sich auf die Häuser der ersten Bauphase unter seinem Vorgänger zu einer Zeit, als er selber noch in Dresden weilte. Dem gegenüber steht der Bericht des Predigers Kropatschek, der 1807 den schlechten Zustand der Häuser von ihrer Fachwerkbauweise ableitet.⁹ Auch August Wichgraf beschreibt in seiner Geschichte der Weberkolonie von 1862, dass die Häuser ursprünglich alle von »einerlei Form in Fachwerk gebaut waren«.¹⁰ Erst in späterer Zeit mit immer größeren baulichen Eingriffen und Überformungen, die die Häuser erfuhren, ging das Wissen um die originale Fachwerkkonstruktion verloren.¹¹

Nach jahrelanger denkmalpflegerischer Begleitung sind wir in ausreichendem Maß über das ursprüngliche Erscheinungsbild informiert. Denn entgegen seinem königlichen Auftrag

◀ 88 Potsdam-Nowawes/Neuendorf (beide Orte wurden 1907 zur Stadt »Nowawes« zusammengefasst und 1938 unter dem Namen »Babelsberg« nach Potsdam eingemeindet).

Oben: Ausschnitt aus dem »Plan von Potsdam und Umgebung«, kurz nach 1830, aufgenommen von Peter Joseph Lenné und gezeichnet von W. von Möllendorf; in: Jung (wie Anm. 1), S. 44, oben; das Original in der Staatsbibliothek zu Berlin – PK.

Unten: Ausschnitt aus dem »Plan der Residenzstadt Potsdam und Umgebung«, Potsdam 1912 (Reprint, 2. Aufl., Potsdam 2000).

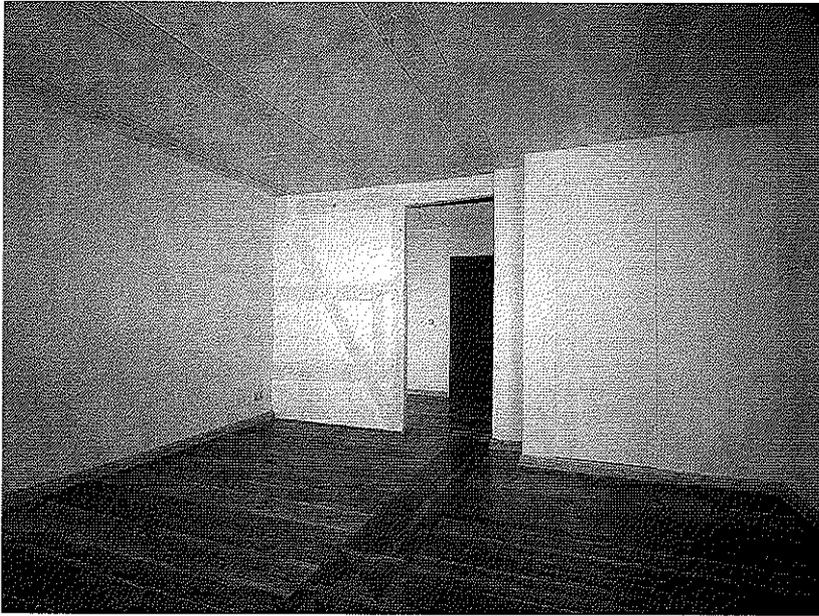
Konkordanz heutiger und ehemaliger Straßenbezeichnungen:

Alt Nowawes	Wilhelmstraße / Neue Lindenstraße
Benzstraße	Retzowstraße
Garnstraße	6 Häuser Straße
Karl-Gruhl-Straße	Wallstraße
Karl-Liebknecht-Straße	Priesterstraße
Rudolf-Breitscheid-Straße	Lindenstraße / Alte Lindenstraße
Weberplatz	Friedrich-Kirch-Platz / Kirchplatz
Wichgrafstraße	Mittelstraße

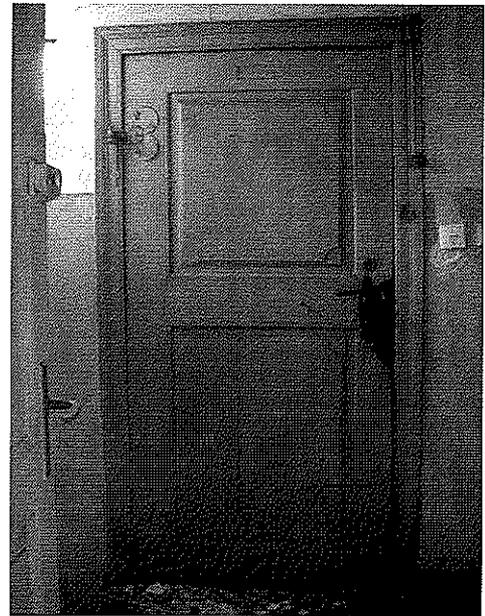
ließ von Retzow die Häuser der Siedlung nicht aus Stein, sondern in Fachwerkbauweise errichten. Ausschließlich die Wände um die Feuerstellen herum waren in der Regel im Erdgeschoss in Mauerwerk ausgeführt. Der archivalisch nachweisbare Mauersteinbedarf von Retzows im ersten Baujahr 1751 deckt sich nicht mit dem Befund an den Häusern dieser Zeit. Vielmehr deutet der heute vorgefundene Zustand an allen bislang untersuchten Häusern der Benzstraße auf eine vormalige Fachwerkkonstruktion hin. Es wird in der Literatur spekuliert, dass angeforderte Materialien durch von Retzow andernorts eingesetzt wurden, zum Beispiel für den Bau seiner eigenen Kattunmanufaktur.¹² Diesem Umstand ist es womöglich auch geschuldet, dass die meisten Unterlagen zur baulichen Anlage der Kolonie verloren gegangen sind. Nach meiner überschlägigen Berechnung decken sich erst im dritten Baujahr die Materialanforderungen bezüglich der Mauersteine annähernd mit dem Bedarf für den Bau der massiv errichteten Friedrichskirche.

Für den Unterbau der Kolonistenhäuser aus Fachwerk und Lehmfüllung wurde an den Außenwänden ein höchstens 50 cm hoher Sockel aus Findlingen verwendet, denen gelegentlich eine dünne Kalksteinschicht unterlegt war. Die Innenwände hatten ein Fundament gleichen Materials von nicht mehr als 30 cm Höhe. Das ursprüngliche Fachwerkgefüge lässt sich heute nur mehr anhand der Zapfenlöcher in den Rähmen und Deckenbalken, den wenigen verbliebenen Innenwänden, einigen Giebelaußenwänden sowie den erhaltenen Dachstühlen nachvollziehen. Alle vorgefundenen Holzbauteile, also sowohl sämtliche Teile der Wandkonstruktion, der Schwellen, der Fachwerkrahme als auch der Dachwerke, bestehen überwiegend aus beibeiltem, gelegentlich aus handgesägtem Kiefernholz.

Das Kolonistenhaus bestand aus einem Gefüge von Wandständern und Riegeln, an dessen Gebäudeecken zur statischen Sicherung eine Queraussteifung eingebracht war. Auf dem Rähm der Außenwände baut sich der Dachstuhl als doppelt stehender Kehlbalkendachstuhl auf. Allerdings handelt es sich nicht um ein klar aufeinander bezogenes Gefüge aller



92 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 3, erbaut 1753, Webstube nach der Sanierung mit eingestellter Wand; Aufnahme 1999.



93 Potsdam-Nowawes, Benzstraße 14, erbaut 1751, Innentür zwischen Kammer und Flur; Aufnahme 2008.

Wandständer und Gebinde in einer senkrechten Ebene. Offensichtlich wurde zugunsten eines symmetrischen Fassadenbilds das Wandständersystem derart verschoben, dass die regelmäßig angeordneten Deckenbalken als Teil des Dachgebindes immer auf dem nur sehr dünn bemessenen Rähm (nachweislich circa 15/21 cm) auflagen, ohne dass ein darunter befindlicher Wandständer die Last unterstütz hätte. Die Kehlbalcken (circa 16/20 cm) waren mit jedem Sparrenpaar verzapft. Als Längsaussteifung dienten 45 Grad geneigte Kopfbänder (circa 16/18), durchweg in Stuhlsäule und Stuhlrähm (beide circa 16/18 cm) eingezapft. Die Firstanschlüsse der Sparren wurden regelmäßig als Scherzapfen mit Holz-nagelsicherung ausgebildet. Die 13 Sparrenpaare (zwischen 16/16 und 16/18 cm) waren in die Deckenbalken eingezapft.

94 Potsdam-Nowawes, Karl-Liebnecht-Straße 100-101, erbaut 1752, Flurwand; Aufnahme 2004.



Ein kleiner Aufschiebling bedeckte den Fußpunkt der Verbindung. Die Deckenbalken (zwischen 25/30 und 23/28 cm im Querschnitt) überspannten beide Außenwände und waren nur durch die Trennwand zwischen Webstube und Kammer gestützt. Ihre Stirnseiten wurden von einem durchgehenden profilierten Gesimsbalken aus Holz zu beiden Fassaden verdeckt, wobei das straßenseitige Gesims immer aufwendiger profiliert war. Der Krüppelwalm erhielt gleichfalls einen Traufbalken als Rundholzbohle.

In das System aus quadratischen Gefachen waren die Tür- und Fensteröffnungen eingereiht. In dem mittleren Ständer- und Sparrenabstand lagen jeweils straßen- und hofseitig in eine Blockzarge eingesetzt die Eingangstüren. Straßenseitig war sie ausgebildet als zweiflügelige gebretterte oder gestemmte, circa 180 cm hohe und 100 cm breite Tür mit Oberlicht und dazwischenliegendem Kämpfer. Hofseitig hatten die Häuser eine einflügelige genagelte Tür in gleicher Höhe von circa 90 cm Breite, gleichfalls mit Oberlicht und Kämpfer. Die vier straßenseitigen Fenster waren Kreuzstockfenster mit vier gleich großen Fensterflügeln, die in der Mitte noch einmal horizontal durch eine Sprosse unterteilt waren. Die einfachen Bretterläden mit jeweils einem Lichtauge waren an den Stielen der Fachwerkkonstruktion angebracht. Hofseitig befanden sich zwei bis vier kleinere Fenster, über deren Aussehen heute nichts bekannt ist. Aus dem ursprünglichen Ständerwerk erklärt sich noch heute die Lage der Fenster am Giebel, die niemals achsengleich zu den darunter befindlichen Giebel Fenstern angelegt waren. Sämtliche Fenster und Türen waren aus Kiefernholz. Die Innentüren wurden gleich den Außentüren in Blockzargen befestigt. Sie waren nicht höher als 175 cm und als zweifeldrige Füllungstüren, im hinteren Teil öfter auch als genagelte Brettertüren ausgebildet. Die Zwischenräume der Deckenbalken besaßen eine eingeschobene Stakung aus gespaltenen Kiefernholzern, umwickelt mit Lehm-Langstroh, die an ihrer Untersicht balkenbündig mit einem Lehm-Glattstrich und einem dünnen



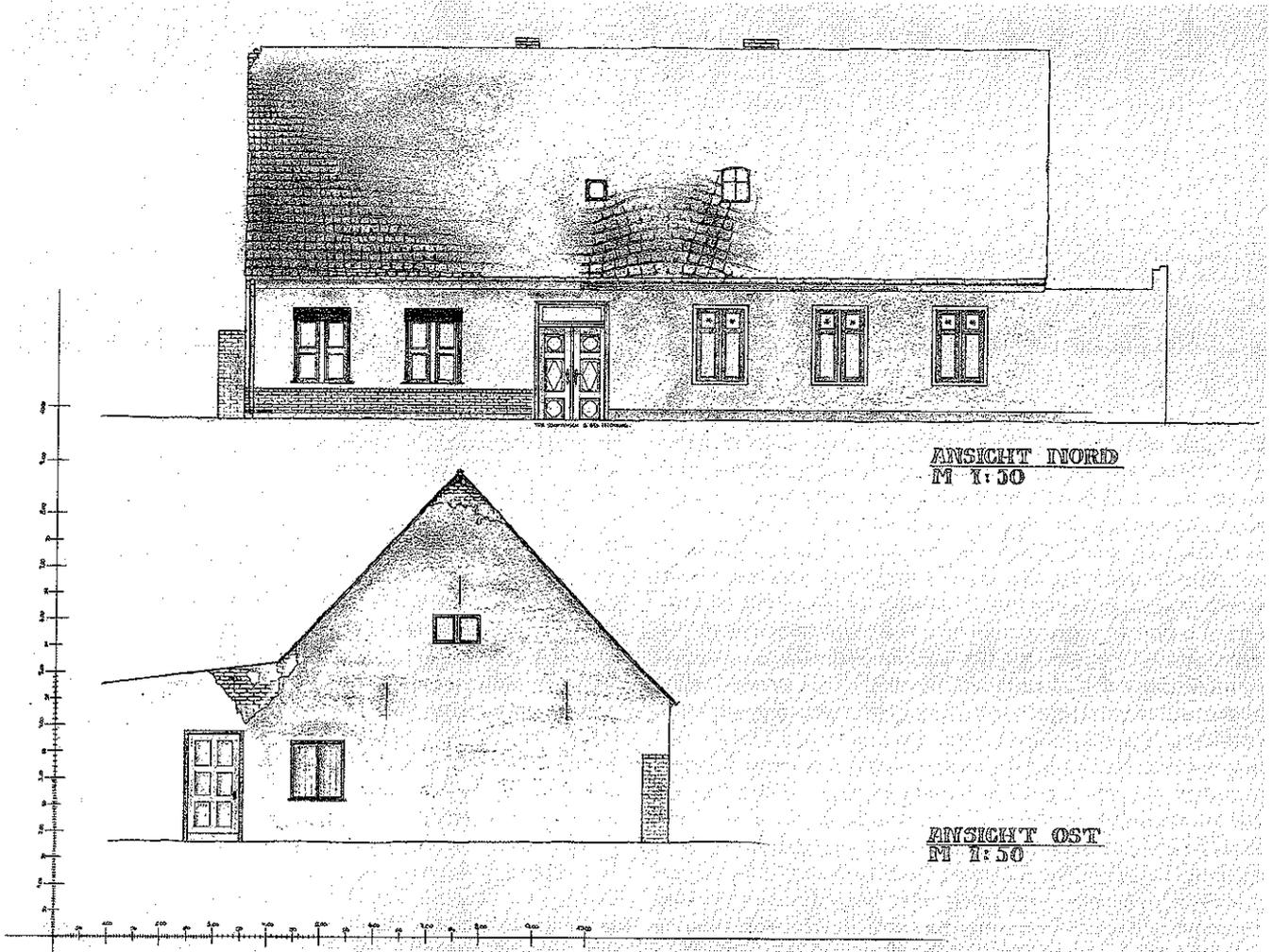
95 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Eingangstür; Aufnahme 1991.

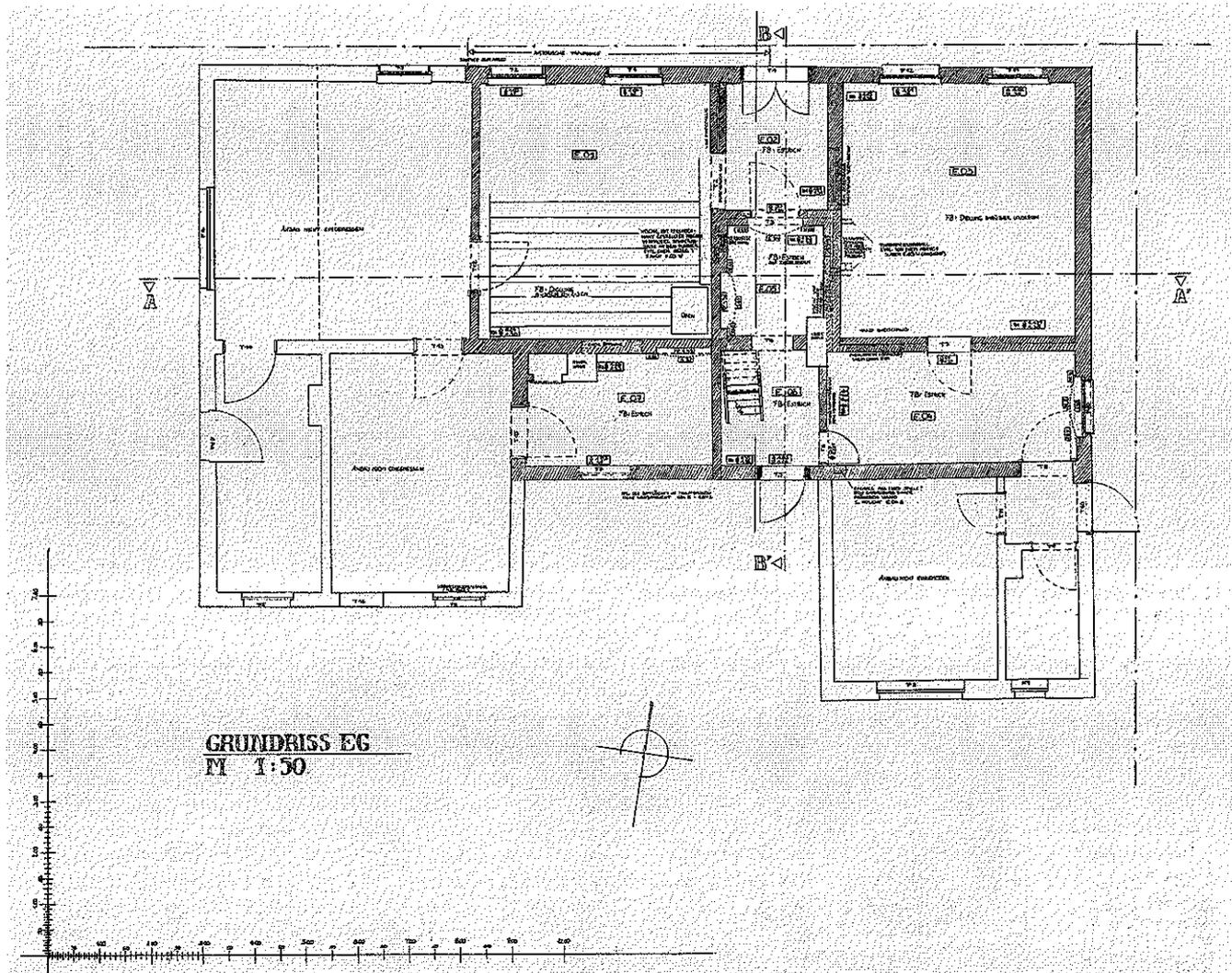


96 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25, erbaut 1753, abgebrochen 1998. Ansicht von Norden; Aufnahme 1991.

97 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Ansichten der Ost- und der Nordseite; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von

Georg Peckelsen und Birgit Walther, Büro Kühn-von Kaehne und Lange, Potsdam 1997 (Bausubstanzuntersuchung Weberplatz 24-25, Blatt 4).



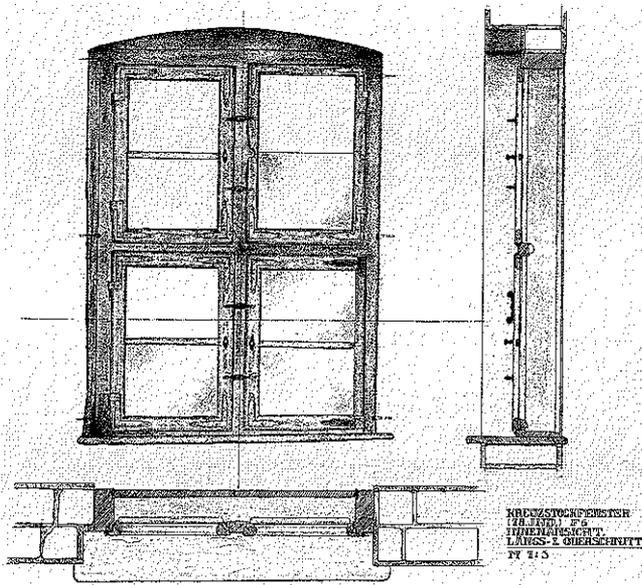


98 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Grundriss des Erdgeschosses; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Peckelsen und Walther (wie Abb. 97; Blatt 1).

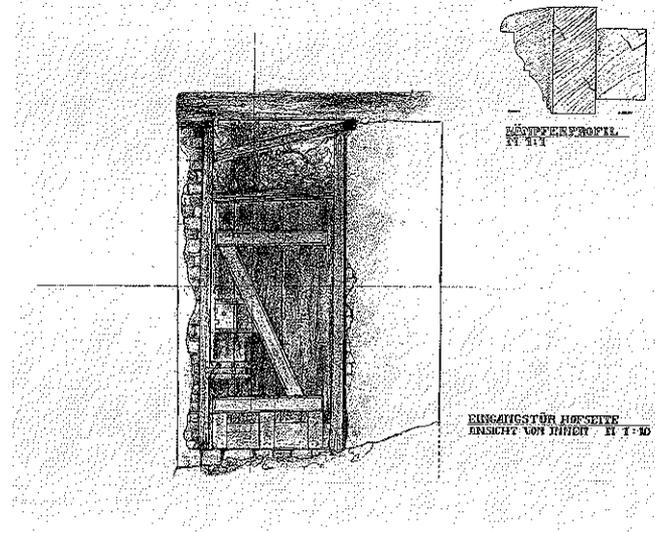
Kalkputz versehen war. Die Ausfachungen der Wände waren gleichfalls mit Stakung versehen, wobei der Halt durch Nuten an der Unterseite und durch eine Reihe von Löchern an der Oberseite der Riegel entstand. Diese Löcher finden sich auch an den Rähmen und den Streichbalken, woraus zweifelsfrei geschlossen werden kann, dass die Außenwände einmal mit einer Lehmausfachung versehen waren. In Analogie zu den wenigen verbliebenen Innenwänden ist davon auszugehen, dass auch an den Außenwänden die Strohhalmumwicklung der Staken zusätzlich mit einem feinen Lehmputz mit Strohhäcksel- und Kieselsteinzuschlag geglättet wurde.

Der zentrale Flur diente der Erschließung des Doppelhauses. Von dort aus gelangte jede Familie in ihren Privatbereich: Die straßenseitig gelegene Webstube diente als Arbeits- und Wohnbereich, in dem auch Webstühle aufgestellt waren, und die hofseitig gelegene Kammer als Schlafraum. Die Häuser unterschieden sich in Abhängigkeit ihres Baujahrs in der Anordnung der Küchen voneinander: Die Küchen befanden sich entweder an der Hofseite als belichtete »Weiße Küche«

im Privatbereich jeder Familie – wie bei den Häusern von 1751 und 1752 – oder später (1753 und 1754) als gemeinsam genutzte, in der Mitte gelegene und daher unbelichtete »Schwarze Küche« im Flur. Erst nach dem Siebenjährigen Krieg bei den Häusern von 1764 bis 1767 griff man wieder auf die bewährtere Grundrisstruktur mit Weißer Küche zurück. Vom Flur aus wurden sämtliche Öfen der umliegenden Räume beheizt. Es gibt Hinweise, dass die Küche zugleich als Räucherzimmer genutzt wurde. Die Webstube war in Abmessungen gehalten, die die Unterbringung von mindestens einem Webstuhl erlaubte. In den ersten drei Baujahren der Kolonie war eine der beiden hofseitig gelegenen Kammern in der Regel mit einem Hochkeller unterkellert, weshalb das Fußbodenniveau der Kammer um bis zu 50 cm angehoben wurde (Obkammer). Der Keller, wegen des hohen Grundwasserspiegels maximal 100 cm unter Fundament tief, war von oben durch eine Falltür in der Kammer zugänglich. Erst später errichtete man im Flur oder im Hof von außen einen Kellerhals. Der Keller war über die ganze Spannweite mit Ziegelsteinen gewölbt.



100 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Kreuzstockfenster, Innenansicht, Längs- und Querschnitt; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Peckelsen und Walther (wie Abb. 97; Blatt 10).



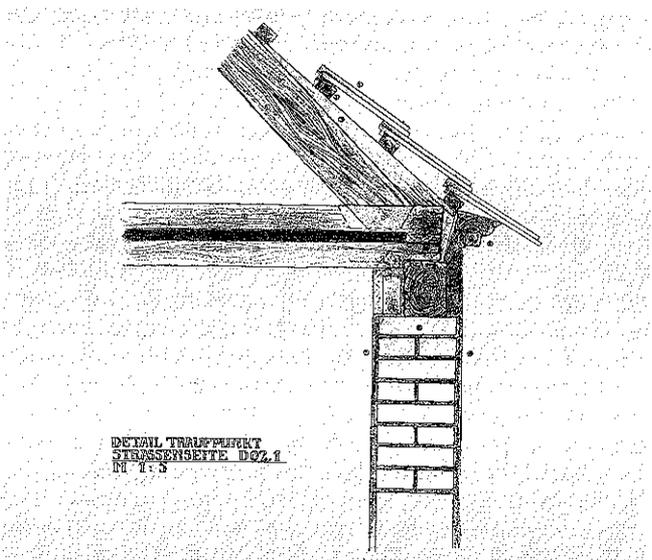
101 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Eingangstür Hofseite von innen und Kämpferprofil; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Peckelsen und Walther (wie Abb. 97; Blatt 9).

mentiert ist.¹⁴ Schadhafte Bauteile wurden durch die Kolonisten selbst repariert oder ersetzt. Wegen der herrschenden Armut wurde das vorhandene Material stets als wertvolle Ressource behandelt. Der Prediger Kropatschek berichtete 1807, dass nach dem Brand der Nikolaikirche von 1795 die alten Backsteine der Ruine an Nowaweser Kolonisten verschenkt wurden, die damit ihre Fachwerkwände in Massivmauerwerk umwandelten.¹⁵

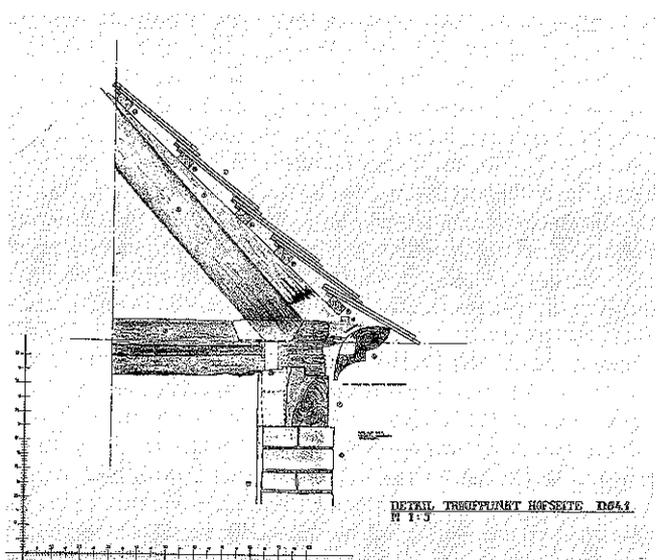
Heute stellt sich ein ganz und gar verändertes Bild der Kolonistenhäuser dar: Im Lauf des 19. Jahrhunderts wurden die ehemals als Lagerstätte dienenden Dachgeschosse zur Wohnnutzung ausgebaut. Dabei baute man fast immer die Krüppel-

walmdächer zu Satteldächern um und veränderte den Dachstuhl. Bei Neueindeckung der Dächer erfolgte dies nicht mehr in Einfachdeckung mit Holzspießeln, sondern in Doppel- oder Kronendeckung mit Biberschwanzziegeln. Mit der Wohnnutzung des Dachgeschosses einher ging die Umwandlung der ursprünglichen, aus Lehm errichteten Essen mit Rauchrohrkopf am Dachaustritt in so genannte »russische«, also massiv errichtete Schornsteine, deren Schornsteinkopf aus gelben Klinkern gebildet wurde. Bei den Häusern mit Schwarzer Küche war nunmehr der Durchgangsbereich im Flur sowohl im Erdgeschoss als auch im Dachgeschoss freigegeben, denn die Schornsteine führten als schmale, an der

102 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Traufpunkt Straßenseite; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Peckelsen und Walther (wie Abb. 97; Blatt 11).



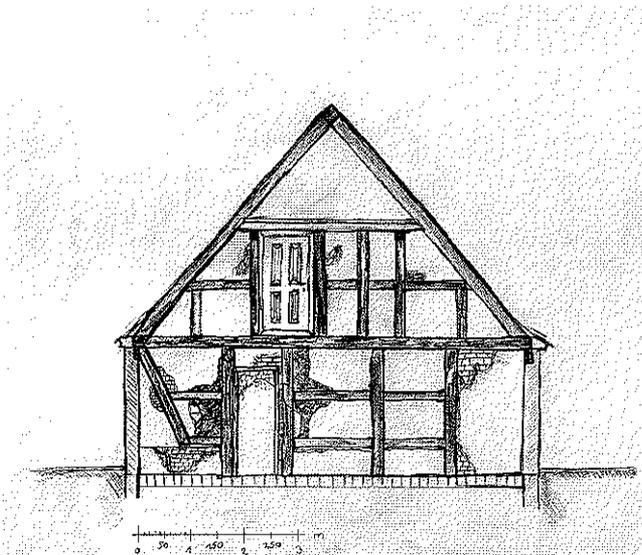
103 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 24-25 (wie Abb. 96), Traufpunkt Hofseite; verformungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Peckelsen und Walther (wie Abb. 97; Blatt 12).





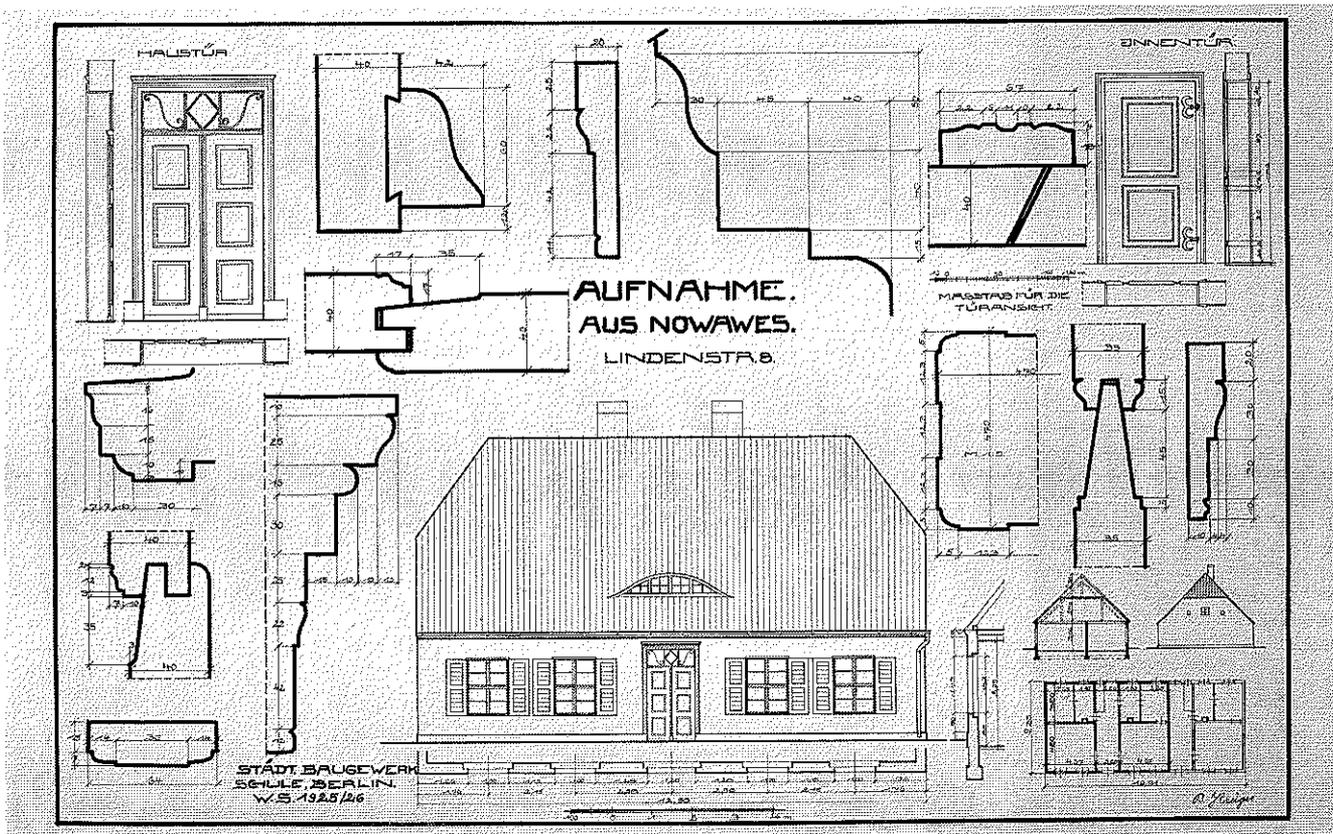
104 Potsdam-Nowawes, Alt Nowawes 54 von Westen, erbaut 1764, Stra-
Benansicht; Aufnahme Januar 1991.

105 Potsdam-Nowawes, Alt Nowawes 54 (wie Abb. 104), barocke Giebel-
fassade (Nordgiebel) des Kolonistenhauses Parzelle »Nowawes No. 163«,
heute Innenraum mit Veränderung im Bereich des Krüppelwalms; ver-
formungsgerechtes Aufmaß und Zeichnung von Benjamin K. G. Hunold;
Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung.



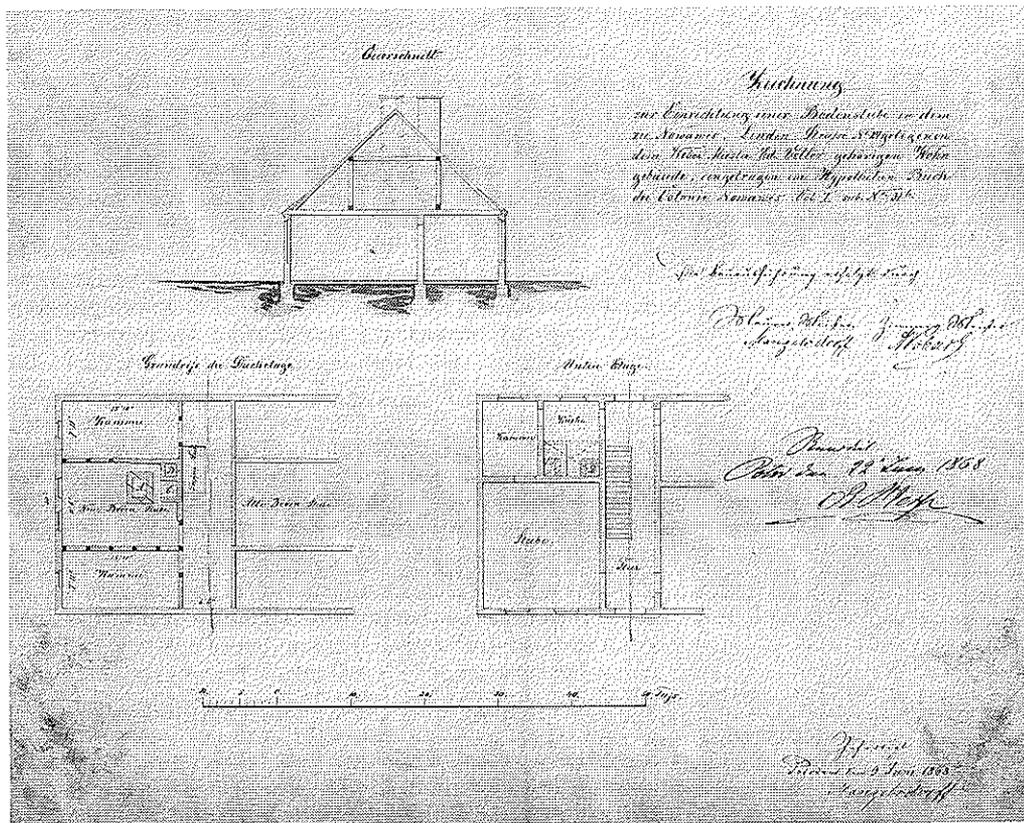
Wand angelehnte Schornsteine zu beiden Seiten des Flurs aus den Dächern. Hier konnten die ehemals steilen Stiegen zum Dachboden als bequemere geradläufige Treppen erneuert werden. Wegen der Feuchtigkeitsprobleme erhielten die Häuser Klinkersockel, zunächst gelbe, ab etwa 1920 auch rote; das geschah fast immer in Form eines zweischaligen, hinterlüfteten Mauerwerks im Sockelbereich. Die ehemaligen Kreuzstockfenster ersetzte man durch modernere vierflügelige Einzel- oder Kastenfenster im Teilungsverhältnis 1:2, und die einfachen älteren Klappläden erhielten in Anlehnung an die neuen Fenster eine Gestaltung nach Zeitgeschmack und wurden an einem außen vorgesetzten Holzkasten angebracht. Schaufenstereinbauten gibt es erst aus der Zeit um 1900. Im Innern erneuerte man Fußböden in Form von genuteter Holzdielung und später Terrazzo oder Fliesen. Öfen, zusätzliche Küchen und Bäder wurden eingebaut.

Nowawes wurde als barocke Arbeitersiedlung von Beginn an mit minderwertigen oder zweitverwendeten Materialien errichtet. Schon im 19. Jahrhundert wurden die Kolonistenhäu-



106 Potsdam-Nowawes, Rudolf-Breitscheid-Straße 77 (ehemals Lindenstraße 8), erbaut 1751, Bauaufnahme durch die »STÄDT. BAUGEWERK-

SCHULE BERLIN. W.S. 1925/26«, B. Krüger; Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung, Bl. 361, heute Inv. 171.



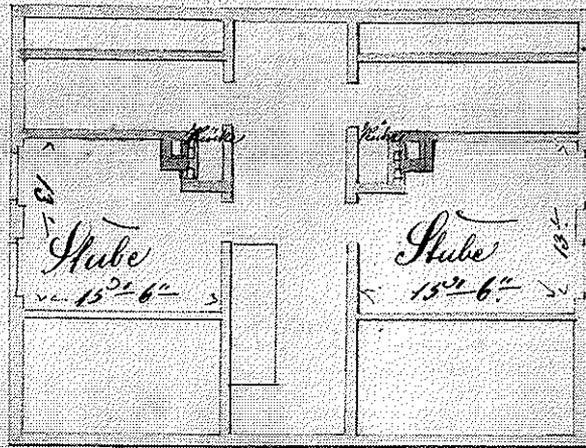
108 Potsdam-Nowawes, Rudolf-Breitscheid-Straße 39 (ehemals Lindenstraße 44), erbaut 1751, »Zeichnung zur Anlage und zur Veränderung des Schornsteins aus dem Grundstück des Schneidermeister Scheer Lindenstrasse 44 Nowawes«, »11/8 71«; Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung, X. 28. ▶

◀ 107 Potsdam-Nowawes, Rudolf-Breitscheid-Straße 73 (ehemals Lindenstraße 24), erbaut 1751, »Zeichnung zur Einrichtung einer Bodenstube in dem zu Nowawes, Linden-Strasse No. 24 gelegenen dem Weber Meister Ed. Vetter gehörigen Wohngebäude«, »Gefertigt [...] 9. Juni 1868 Mangelsdorf«; Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung, X.13.

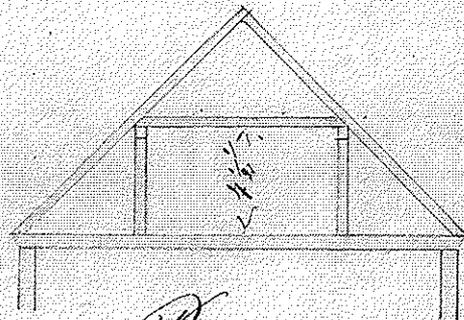
Zeichnung
 zur Anlage einer Fachstube und zur Veränderung
 des Schornsteins auf dem Grundstück des Schlosser-
 meisters

70

Scheer
 Lindenstrasse
 Nowawes.



Grundriß



Profil

Scheer Augustin Wegl.

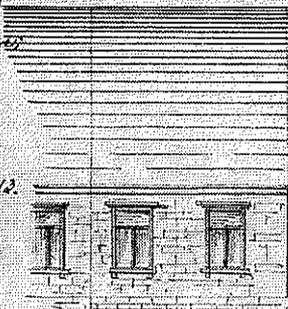
Ulf von Müllers

D. Kettnermeister, Zimmermann

Ans.
 Potsdam 1/8 1900
 Wegl.

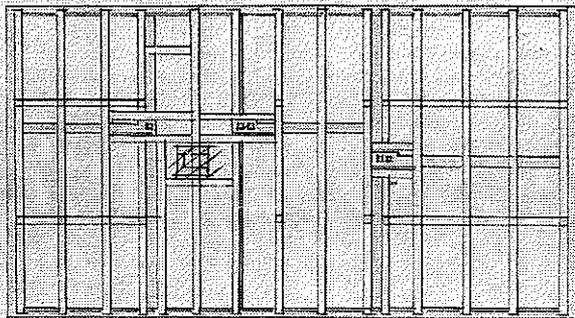
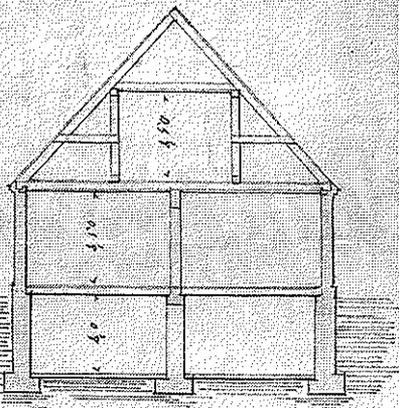


Zeichnung eines Situationsplans Ansicht
 zum Anbau eines Wohnhauses
 für Brauereibesitzer
 Johann Carl Gärtner
 an Romanns Wall Nr. 12.

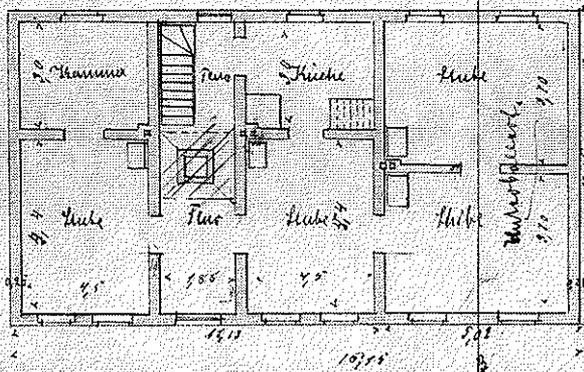


Salten Lage

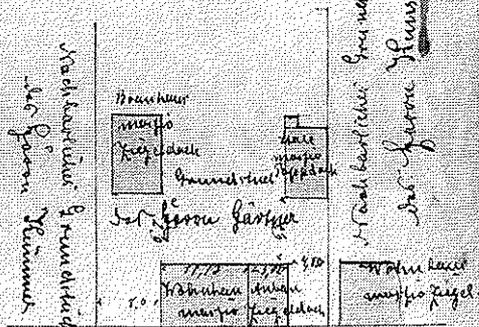
Schnitt A-B



Grundriß



Situationsplan



Wallstraße

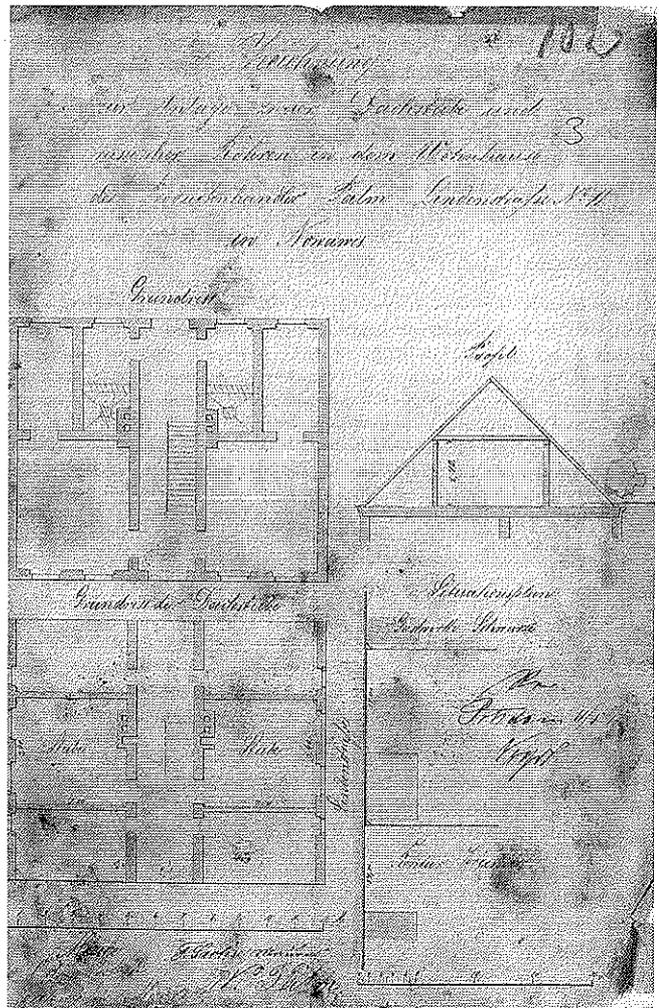


Karl Gärtner
 Zeichnungsbild gefertigt
 F. F. F. & Co.
 F. F. F. F. F.

ser substanzbedingt überformt und erneuert. Nach 1989 führten städtebauliche Notwendigkeit und politischer Wille zu der für uns Denkmalpfleger glücklichen Situation, dass der Denkmalbereich Nowawes zu einem Sanierungsgebiet erklärt wurde. Seit 1993 flossen in großem Umfang öffentliche Fördermittel aus Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes besonders in die unter Denkmalschutz gestellten Kolonistenhäuser. Das war die Voraussetzung dafür, dass ein denkmalpflegerischer Umgang mit den Häusern erst möglich wurde. Heute ist die Sanierungsmaßnahme beinahe abgeschlossen. Die Bilanz zeigt, dass von den ursprünglich 210 barocken Kolonistenhäusern immerhin etwa die Hälfte die Zeit überdauert haben. Davon wiederum sind heute annähernd 80 bereits gänzlich saniert und in Teilen restauriert worden. Angesichts der starken Schädigung der einfachen Bausubstanz eines jeden Kolonistenhauses und der deswegen hohen Kosten für die Sanierung ergibt sich, dass dem Eigentümer nur begrenzt Auflagen zur Restaurierung erteilt werden können.

Jede Sanierung der wenigen original erhaltenen und zumeist sehr schadhaften Weberhäuser geht mit einem immens hohen Substanzverlust einher. Der denkmalpflegerische Anspruch an eine maximale Substanzerhaltung kann in der Regel nur ansatzweise verfolgt werden. Daraus ergibt sich folgerichtig das weitere denkmalpflegerische Handeln, wonach alle erdenklichen Informationen, die bei der Sanierung verloren gehen, zu sammeln und für die Nachwelt zu bewahren sind. Eine gründliche Dokumentation des vorgefundenen Zustands mit allen Details der Konstruktionsgeschichte ist unerlässlich. Im Brandenburgischen Denkmalschutzgesetz ist dieses Vorgehen in der Dokumentationspflicht des Eigentümers verankert. Vor Beginn der Komplettsanierung eines Weberhauses werden daher zweierlei Unterlagen denkmalrechtlich eingefordert: erstens ein Holzschutzgutachten durch einen unabhängigen Gutachter und zweitens die Erstellung einer raumbuchähnlichen photographischen Dokumentation mit Darstellung aller für die Bauforschung aufschlussreichen Details. Während der Sanierung ist eine detaillierte photographische Darstellung der baulichen Maßnahmen und der Konstruktionsveränderungen zu erstellen, die dann mit einer photographischen Dokumentation des fertig gestellten Zustands nach Abschluss der Arbeiten einzureichen ist. In einem Fall konnte ein verformungsgetreues Aufmaß durch Mittel der Städtebauförderung finanziert werden, bevor das Haus zum Abbruch freigegeben werden musste. So konnten Grundlagen für die Hausforschung geschaffen werden, da aufgrund des Mangels an archivalischen Dokumenten den noch heute erhaltenen Weberhäusern ein umso höherer Zeugniswert zukommt.

Der Rekonstruktionsversuch von 1925-26 eines Nowaweser Kolonistenhauses stellt eindrucksvoll den Erkenntnisstand seiner Zeit dar. Ein Erkenntnisstand, der im Lauf der Jahre wieder verloren ging. Einerseits waren noch sehr viel mehr Häuser in ihrem mehr oder weniger ursprünglichen Zustand erhalten. Andererseits war aufgrund der größeren Nähe zum Erbauungszeitpunkt die Typik der Häuser zum Zeitpunkt der Bauaufnahme noch deutlicher ablesbar als heute. Bemerk-



110 Potsdam-Nowawes, Benzstraße 20 (ehemals Lindenstraße 11), erbaut 1751, »Zeichnung zur Anlage zweier Dachstuben und russischer Röhren in dem Wohnhause des Produkthändlers Palm Lindenstrasse N: 11 in Nowawes«, 1872; Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung, Bl. 102 der acta specialia Benzstraße 20.

enswert an der Aufnahme ist, dass bereits um 1920 die Klapppläden des 19. Jahrhunderts für original barock gehalten wurden. Bei dem aufgenommenen Haus handelt es sich um das Kolonistenhaus Weberplatz 7, das noch heute die dargestellte Tür aufweist und um 1920 grundlegend saniert wurde. Dieser Beitrag ist als vorläufiges Resümee zur Bauweise der Kolonistenhäuser von Nowawes zu werten. Da die Archiv- und Literaturrecherche keine eindeutigen Aussagen zur ursprünglichen Konstruktionsweise ergeben hat, konnten erst baubegleitende Untersuchungen die vorliegende Befundsituation zutage bringen. Soll das historische Funktionsgefüge überliefert werden, ist es nicht ausreichend, nur Fassaden und Dächer mit Ortsbildwert zu schützen. Erst die innere Gebäudesubstanz mit der speziellen Raumaufteilung verrät etwas über die ehemaligen Nutzungsweisen. Am Beispiel der Erkenntnisse zur Fachwerkbauweise sollte dargestellt werden, dass die Erfordernis zur genauen Beobachtung und Erstellung einer detailgenauen Dokumentation nach wie vor für jedes noch nicht sanierte Kolonistenhaus gegeben ist. Denn nur durch das Zusammensetzen verschiedener Bau-

◀ 109 Potsdam-Nowawes, Karl-Gruhl-Straße 55 (ehemals Wallstraße 13), erbaut 1752, »Zeichnung und Situationsplan zum Anbau eines Wohnhauses für Brauereibesitzer Herrn Carl Gärtner in Nowawes Wallstr. No. 13.«, circa 1876; Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde, Plansammlung, X. 16.

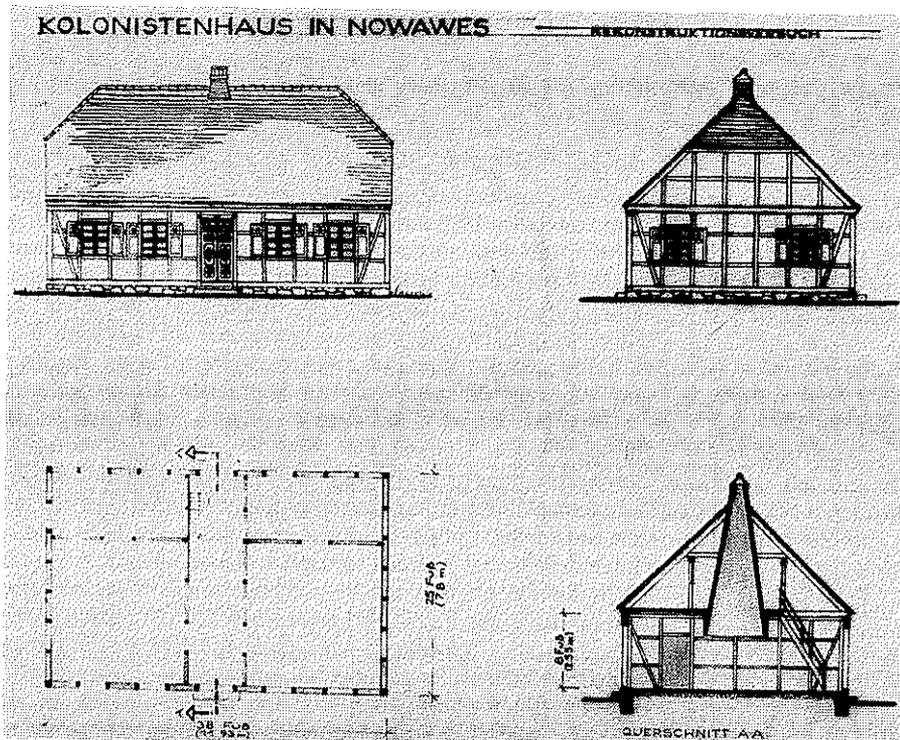
steine kann das Bild auch weiter präzisiert werden. Ich gehe davon aus, dass die bislang getroffenen Erkenntnisse repräsentativ sind für die hausforscherischen Einsichten in die Bauweise der Kolonistenhäuser. Weiterführend und aufschlussreich wäre an diesem Punkt eine vergleichende Analyse mit ähnlichen Vorhaben der Zeit.

Anmerkungen

Abkürzung:

BLHA Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam

- 1 Eine umfassende Untersuchung von 1991-92 zur baulichen Entstehung und Entwicklung der Weberkolonie, durch die damaligen Ämter Sanierungsverwaltung und Denkmalpflege der Stadtverwaltung Potsdam initiiert und in Auftrag gegeben, mündete in der umfangreichen Darstellung von Karin C. Jung, *Die böhmische Weberkolonie Nowawes 1751-1767* in Potsdam-Babelsberg, Berlin 1997. Ziel der Untersuchung war vor allem die Identifizierung der historischen friderizianischen Parzellenstruktur mit ihrem Gebäudebestand als Argumentationshilfe für die Unterschutzstellung sowohl des Denkmalbereichs als auch der einzelnen, denkmalgeschützten Kolonistenhäuser. Eine ältere Untersuchung ist das Typoskript von Kurt Weiden, *Baugeschichte des »Böhmischen Colonisten Dorffes Nowawest« 1750 bis 1842 und seine weitere Entwicklung*, Potsdam 1982.
- 2 Zu Form und Entwicklung des Stadtgrundrisses siehe neuerdings auch die überzeugende These von Andreas Kalesse, *Nowawes – eine friderizianische Kolonie auf einem religiös motivierten Grundriss*, in: Mitteilungen der Studiengemeinschaft Sanssouci e. V., Jg. 11, Heft 1, 2006, S. 61-70.
- 3 Zur Geschichte des Dorfs Nowawes vgl.: O. Gerson, *Entwicklung der Colonie Nowawes seit 100 Jahren*, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams*, Teil 5, Potsdam 1872, S. 179-93. – Willy Spatz, *Chronik von Nowawes-Neuendorf. Zur Feier der Vereinigung beider Orte, Nowawes 1907*. – Otto Berndt, *Nowawes – Nygendorf im Nuthe-tale*, Potsdam 1930. – Günter Vogler, *Zur Geschichte der Weber und Spinner von Nowawes, 1751-1785* (Veröffentlichung des Bezirksheimatmuseums Potsdam, Heft 7), Potsdam 1965. – Ulrich Schmelz, *Zur Entstehung der böhmischen Weber- und Spinnersiedlung Nowawes* (1750 bis 1756), (Babelsberger Reihe Nr. 1), Potsdam-Babelsberg 1996. – Ders., *Die Weber- und Spinnerkolonie Nowawes (1756-1810)*, (Babelsberger Reihe Nr. 2), Potsdam-Babelsberg 1998. – Ders., *250 Jahre Weberkolonie Nowawes / Babelsberg*, Hg. von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam 2000.
- 4 Siehe Waldemar Kuhn, *Kleinsiedlungen aus friderizianischer Zeit*, Berlin 1915. – Irmelin Küttner, *Friderizianische Kolonistendörfer in der Mark Brandenburg*, in: *Brandenburgische Denkmalpflege*, Jg. 1, Heft 2, 1992, S. 33-50. – Dies., *Siedlungspolitik und Landeskultur in Brandenburg – Preußen 1648-1871*, in: *Brandenburgische Denkmalpflege*, Jg. 10, Heft 2, 2001, S. 4-18.
- 5 Jung (wie Anm. 1), S. 34 f., unterteilt erstmals die Kolonistenhäuser in drei Typen bzgl. Größe und Anordnung der Küche.
- 6 Von den heute noch erhaltenen Häusern konnte nur für das Predigerhaus auf der Parzelle Nowawes Nr. 66 (heute Karl-Liebknecht-Straße 28), ein größerer Grundriss nachgewiesen werden: Der barocke Dachstuhl überdeckte ein Haus mit sechs Achsen. Dass für das Predigerhaus ein baulich höherer Aufwand betrieben wurde, beweist auch die Tatsache, dass Oberst von Retzow für den Bau Eichenholz anforderte. Vgl. Weiden 1982 (wie Anm. 1), S. 5 f. – Auch das Deutsche Schulhaus, Parzelle Nowawes 68 (heute Karl-Liebknecht-Straße 29; es musste 1907 dem Bau der heutigen Bruno-H. Bürgel-Schule weichen) wich in Größe und Fassadenansicht vom Typus der Kolonistenhäuser ab, denn es hatte ein Klassenzimmer mit vier Fensterachsen. Vgl. hierzu Kropatschek 1807 (wie Anm. 9), S. 36. – Pläne zum Schulhaus in BLHA, Pr. Br. Rep. 41, Nr. 2 (Bau des Schulhauses in Nowawes, Priesterstraße 24).
- 7 BLHA, Pr. Br. Rep. 2, Amt Potsdam, D 15426.
- 8 Heinrich Ludwig Manger, *Baugeschichte von Potsdam [...]*, 3 Bde., Berlin-Stettin 1789-90, Bd. 1, S. 138 f.
- 9 Prediger Johann Kropatschek, *Denkwürdigkeiten der Colonie Nowawes, 1807* (Typoskript von Kurt Weiden im Dom-Archiv Brandenburg).
- 10 August Wichgraf, *Geschichte der Weber-Colonie Nowawes bei Potsdam und Darstellung der von der Regierung zur Aushilfe ihrer verarmten Bewohner ergriffenen Maßregeln*, Berlin 1862, S. 4.
- 11 Auch Jung (wie Anm. 1), S. 34, folgt der Annahme Mangers, dass die Häuser massiv ausgeführt wurden.
- 12 Vgl. Jung (wie Anm. 1), S. 35. – Die enge wirtschaftliche Verflechtung der Ansiedlungstätigkeit und der Verlagstätigkeit von Retzows beschreibt auch Schmelz 2000 (wie Anm. 3), S. 30.
- 13 Stadtarchiv Potsdam, C9, I-3/1377. – BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Nr. 3387 (verschiedene Angelegenheiten 1782-1819).
- 14 BLHA, 2. Dom.-Reg. Paket 5 Nr. 20.
- 15 Kropatschek (wie Anm. 9), S. 36.



111 Potsdam-Nowawes, Weberplatz 7, erbaut 1753, Rekonstruktionsversuch, circa 1930; Privatbesitz.